Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 8 (2001)
Heft: 92

Artikel: Realtity check : unruhige Tage in New York
Autor: Elsener, Marcel
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-885155

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

REALITY CHECK.

Unruhige Tage in New York.

Wie jedes Jahr flog Marcel Elsener, Rorschacher Journalist mit US-Pass, auch dieses Jahr nach New York. Und kehrte wieder zurück, «sprachlos und verwirrt vom Widerspruch einer Stadt, die wie keine andere die mögliche Welthauptstadt verkörpert».

von Marcel Elsener

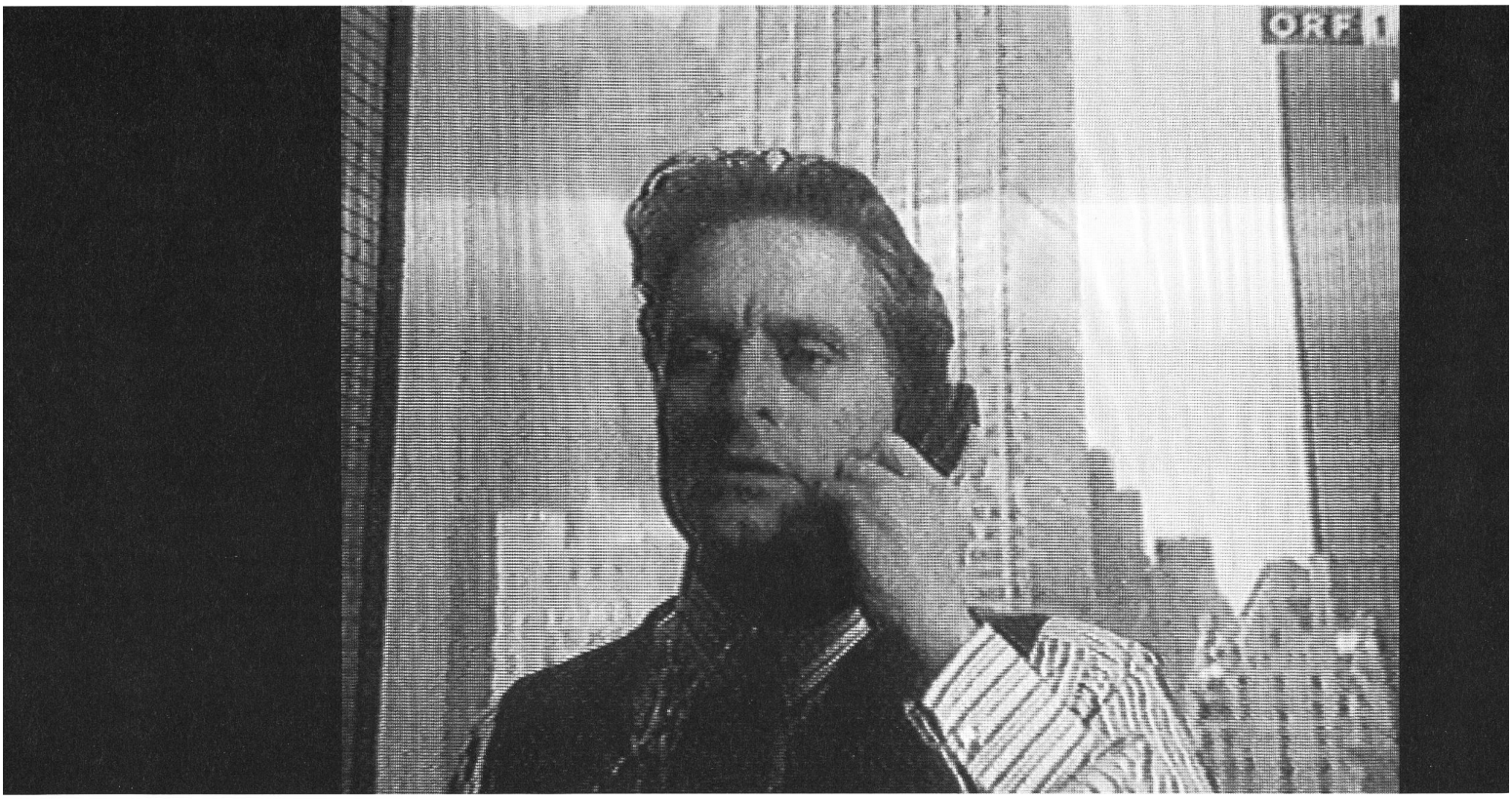
17. Oktober, nach zehn Tagen New York City, USA, wieder europäischen Boden unter den Füssen. Wir sind ratloser als zuvor, zurück aus einem angegriffenen, verunsicherten, ja hysterischen und nunmehr kriegführenden Land, sprachlos und verwirrt vom Widerspruch einer Stadt, die wie keine andere die mögliche Welthauptstadt verkörpert, in der alle Kulturen und erdenklichen Lebensformen Platz finden, und einer Stadt, die – wie es die Musikerin Laurie Anderson (‹O Superman›) sagte – erstmals seit fünfzig Jahren wieder klar zum Nationalstaat Amerika gehört. Bereits im Taxi des Sikhs, der uns vom Flughafen JFK in die City bringt, haben eine kleine US-Fahne, unzählige US-Kleber und ein hingekritzeltes «Bin Laden must die» deutlich gemacht, dass sich nun jeder wenn nicht mit der Nation, so doch mit der Idee Amerika verbindet oder es sich schlicht nicht leisten kann, abseits zu stehen. Dazu wurde seitens der Regierung oft genug betont, dass «wer nicht mit uns, gegen uns ist».

NEW REALITY

Beim Zwischenhalt auf dem Amsterdamer Flughafen Schipol, der trotz seiner gewaltigen Dimensionen Freundlichkeit und Offenheit ausstrahlt, ein Aufatmen in der Normalität. Zwar laufen auch hier die ewig gleichen CNN-Bilder von afghanischen Höhlenlandschaften, startenden Bombern auf Flugzeugträgern und Firmenangestellten beim Schlangestehen für Anthraxtests, doch sind weder US-Flaggen noch Uniformen zu sehen. Entweder sind alle Sicherheitsbeamten hier in Zivil, oder Holland ist tatsächlich die höchst entwickelte Zivilgesellschaft der Welt, wie es zuweilen heisst. Wir freuen uns, dass am frühen Morgen bereits die NZZ vom Tage erhältlich ist; nach den Propaganda-Häppchen der amerikanischen Fernsehkanäle mit ihren schauspielernden Moderatoren, Dutzenden pseudowichtiger Experten und unablässigen Werbebreaks endlich wieder einmal ein ausgiebiges Nachrichtenmahl abseits der Regierungsverlautbarungen.

New York in der vierten Woche nach der Auslöschung der beiden WTC-Türme, das war auch der Versuch, unten vor den Absperrungen an der Chambers Street oder im Gespräch mit diversen Bekannten die Fernsehbilder Wirklichkeit werden zu lassen – neue gelebte Wirklichkeit. Sichtbar wird der Verlust als Leerstelle in der Skyline: Auf der Dachparty im Brooklyner Stadtteil Williamsburg starren hundert Leute auf die bizarr ausgeleuchtete Lücke in Lower Manhattan. Im Innern des Trümmerhaufens aus Stahl und Glas glüht es einen Monat nach den Explosionen immer noch. Dass tausende Menschen starben, bleibt auch «vor Ort» unvorstellbar, zumal es keine Körper gibt. Täglich publiziert die ‹New York Times› eine Seite mit Kurznachrufen, ein Foto und dreissig Zeilen Text für Julie Geis, Dorothy Mauro, Jason DeFazio, Benilda Domingo, Daphne Pouletsos, Garry Lozier, Steven Goldstein...

Den beklemmendsten Erinnerungsmoment erleben wir bezeichnenderweise wieder vor einem Bildschirm. In einer Wohngemeinschaft im East Village, wo in fünf winzigen Zimmern fünf Einwanderer aus fünf Ländern wohnen, spielt uns der Computermusiker Fa Ventilato, der 1995 aus Rorschach nach New York auswanderte, das von ihm vertonte Vier-Minuten-Video der kolumbianischen Künstlerin Monika Bravo vor. Es enthält die letzten Aufnahmen, die im World Trade Center aufgenommen worden sind: Am 10. September filmte



Monika Bravo im 92. Stock durch die regennassen Fenster ihres Ateliers, wie ein apokalyptisches Gewitter über Manhattan hereinbricht. Als Zuschauer auf Wolkenhöhe wird man Teil des unheimlichen Geschehens, und mit dem fürchterlichen Wissen, was am nächsten Morgen passieren wird, glaubt man das Gebäude weinen zu sehen.

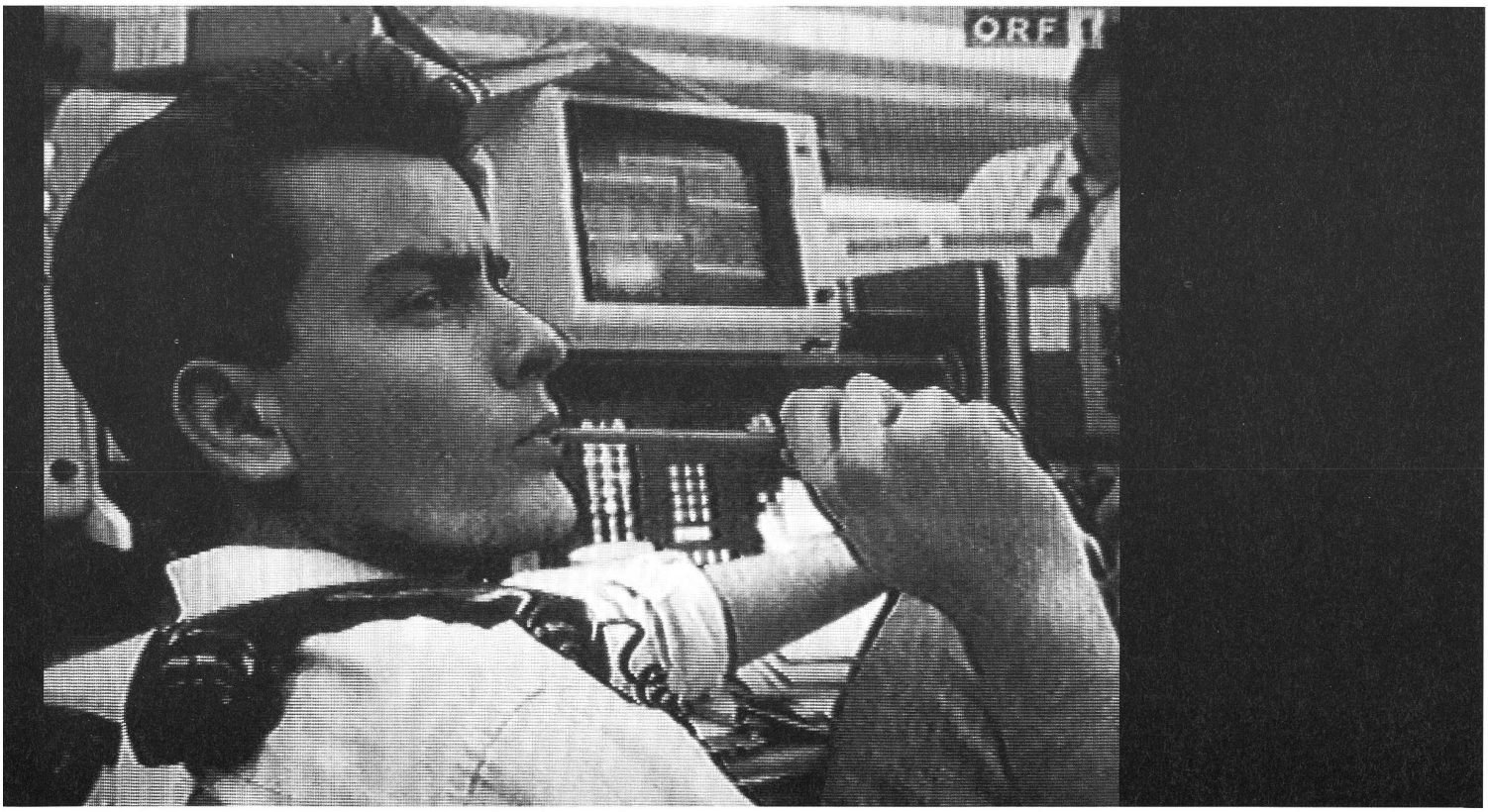
Reality Check. Am ersten Tag, als Bomben auf Afghanistan fallen, behaupten wir nach zwei Stunden aufgeregter NBC-Berichterstattung ein Stück New Yorker Realität: Fussballspielen auf dem einer Kuhweide gleichenden Rasen des East River Park mit Briten, Mexikanern, Italienern, Thailändern, Schweizern, Nigerianern, Russen, Japanern und – tatsächlich – auch zwei eingeborenen Amerikanern. Wären wir Schweizer (oder Schweiz-Amerikaner) nicht dabei, könnte man von UNO-Fussball reden.

Von ganz anderer Qualität ist der Reality Check nach der Scheinwelt im Irving Plaza, wo der alte Clash-Haudegen Joe Strummer seine neuen Nummern mit Giuliani-Hymnen aufmischt («Rudy can't fail» der Clash, «Message to Rudy» der Specials) und garament noch «London's burning» hinschmettert. Zuerst gesteht einem der liebste New Yorker Freund unvermittelt seine Traurigkeit «wie noch nie im Leben». Und auf der Heimfahrt im Taxi eines Pakistaners, ausgerechnet, der BBC-Radio hört, wird die Zerrissenheit vieler Immigranten zum Kloss im Hals. Offensichtlich erfreut, mit seiner Meinung nicht zurückhalten zu müssen, erzählt der Pakistaner von seiner Familie «back home» und dem Unsinn der Bombardierung. Schliesslich stellt er fatalistisch fest, dass für die Armen kein Platz sei auf dieser Welt. «Am besten wären wir alle tot.» Als Schweizer, zuhause im «paradise», wie der Pakistaner sagt, bleibt nur die Scham, reich und privilegiert zu sein. Und nichts beitragen zu können für eine bessere Welt?

Das «Nuke'em!» (atomisiert sie!) eines bleichen Bankers, der im Midtown-Wohnhochhaus mit dem schwarzen Doorman fraternisiert, bleibt die Ausnahme. Am zweiten Tag der ‹Campaign› gegen das Taliban-Afghanistan demonstriert die New Yorker Friedensbewegung. Absurder, lächerlicher könnte ihr Auftritt nicht sein; verschwindend klein ist die Gruppe von zweihundert Menschen, die sich auf dem Mittelstreifen des Broadway am Times Square drängt und unverstärkt gegen den links und rechts vorbeibrausenden Verkehr skandiert: One, two, three, four, stop the bombing, stop the war. Ungläubig begaffen Touristen die Szenerie, derweil wackere Redneck-Amerikaner kriegerische Gegenparolen brüllen oder Schilder mit «Support our troops» entgegenhalten. Wer zu weit geht in der Aufregung über die Pazifisten, wird von Polizisten zurückgepfiffen: Nichts geht in den USA über die Meinungsfreiheit. Und so dürfen Aktivisten der Revolutionary Communist Party USA unter dem Schutz des NYPD Flugblätter verteilen, die den Schrecken vom 11. September dem eigenen Land und seinem Imperialismus anlasten: «The horrors that come from this horrible system».

DAS SCHWEIN UND DER WOLKENKRATZER

Der Horror, der Schock. Wie weiter New York, wohin Amerika? Täglich beschäftigen sich die klügsten Kolumnist/innen, Schriftsteller/innen und Wissenschaftler/innen verschiedener Disziplinen mit diesen Fragen. Von der Frage nach dem «Why» sind die meisten Blätter zur Antwort «Why they hate us» übergegangen. Eigentlich hätte hier statt einer weiteren fragmentarischen Reportage die Buchempfehlung von Marco d'Eramos ‹Das Schwein und der Wolkenkratzer› (dt. 1996 bei Kunstmann, München) stehen sollen. Der italienische Soziologe und Bourdieu-Mitstreiter schreibt darin anhand von Chicago, der Erfinderstadt von Fliessband-Fleischproduktion, Wolkenkratzern und Warentermingeschäften, «eine Geschichte unserer Zukunft» oder eher das Modell eines Alptraums: «Wenn Amerika das gelobte Land des Kapitalismus ist, so ist Chicago sein Jerusalem.» Wenn in diesem brillanten Buch, das sich wie ein Thriller liest, im letzten Kapitel exem-



plarisch für ganz Amerika das Versagen des Melting Pot erklärt wird, würde das vielleicht ein Hinweis auf die jüngste Entwicklung geben. D'Eramo spricht im Zusammenhang mit der neuen Einwanderungswelle, die hundert Jahre nach der ersten in den USA wieder alle Dämme gebrochen hat, von einer neuen Art des Amerikanerseins. «Man kann US-Amerikaner und gleichzeitig Vietnamese, Sikh oder Iraner sein.» Viele neue Immigrant/innen lebten einen «Long-Distance-Nationalism»: «Ein Nationalismus, der sich durch die räumliche Distanz noch verstärkt, ins Extreme gesteigert wird durch das Festhalten an einer gefährdeten Identität.» Und an anderer Stelle wird von der Familie als «Lumpen-Multi mit Niederlassungen in verschiedenen Ländern» gesprochen. Die Frage nach dem Warum wird damit aber letztlich nur noch unerklärlicher, es sei denn, es wäre trotz allem der Schrei nach Gerechtigkeit gewesen. Wenn es irgendwo eine Welt gibt, die eine neue, hoffnungsvolle, entwicklungsfähige wäre, scheint das immer noch Amerika zu sein, oder zumindest New York City.

Marcel Elsener, Rorschach, 1964 in New Jersey geboren; Schweizer Journalist mit US-Pass; lebte Anfang 90er Jahre als Journalist in New York

Videostills aus: ‹Wall Street›, USA, 1987, Regie: Oliver Stone

DIE GUTEN GEGEN DIE BÖSEN – WER IST WER?

Kommentar von Albert Nufer

Entführung und Kamikaze-Absturz der Flugzeuge auf die World Trade Center Türme mit Tausenden von toten und verletzten zivilen Personen ist durch nichts zu rechtfertigen. Zum Attentat auf das Pentagon kann gesagt werden, dass wer vom Schwert lebt, durch das Schwert umkommen kann. Verschont geblieben ist die CIA in Langely, ein mögliches Ziel des vierten Flugzeugs, das durch mutige Passagiere zum Absturz ins offene Feld gebracht wurde.

Osman Bin Ladens Terrortruppe hat eine neue Dimension des Kampfes arme 3. Welt gegen reichen westlichen Kapitalismus geschaffen (womit nicht gemeint ist, dass Bin Laden der Robin Hood der Ärmsten dieser Welt sei). Flugzeug-Attentate, gefolgt von biologischen, bald vielleicht auch chemischen Anschlägen gegen Personen oder ganze Städte bedrohen und töten unschuldige Zivilpersonen; Chaos, Angst und Ohnmachtsgefühle sollen die USA destabilisieren und die ziemlich hilflose Regierung veranlassen, wild und blind mit dem grossen Knüppel um sich zu schlagen, was weitere Staaten und Organisationen in den Krieg gegen die USA verwickeln soll, mit dem Ziel, in weiteren Ländern fundamentalistische Bewegungen an die Macht zu bringen. Die Taliban in ihrem Wahn unterdrücken das eigene Volk (v. a. die Frauen), kümmern sich nicht um das Elend der Menschen, die vor Hunger, Durst und Kälte zu tausenden sterben und zu hunderttausenden auf der Flucht sind.

Die USA, Weltmacht No. 1, haben ein Sündenregister so lang wie ihre Geschichte. Die eigene Urbevölkerung, die Indianer, haben sie fast ausgerottet. In Afrika haben sie Menschenjäger ausgesandt, die ihnen junge, kräftige Frauen und Männer gefangen haben, die dann als völlig rechtlose Sklaven dem Meistbietenden verkauft wurden. Auch nach der Abschaffung der Sklaverei wurden Schwarze und Mischlinge jahrzehntelang schwer diskriminiert. Die USA als selbsternannter Weltpolizist haben fast immer mach der Devise gehandelt: Recht ist, was uns nützt. Sie predigten Freiheit und Demokratie, haben aber meistens die schlimmsten Terrorregimes unterstützt und Volksbefreiungsbewegungen mit allen Mitteln bekämpft.

In Persien hat die CIA Mossadegh gestürzt, weil er die Öl-Industrie verstaatlichen wollte und durch den Marionetten-Schah ersetzt. In Guatemala wurde Pedro Arbenz gestürzt, in Chile Salvator Allende gestürzt und ermordet. In Panama wurde Omar Torrijos, der den USA die Kanalverträge abgetrotzt hat, mittels Flugzeugabsturz umgebracht. Sein Nachfolger, Manuel Antonio Noriega, wurde mittels Invasion gestürzt und gefangen. In Bolivien wurde Che Guevara ermordet. In Kuba, Haiti, Nicaragua wurden übelste Diktatoren wie Batista, Doc Duvalier, Somoza jahrzehntelang unterstützt. Kuba leidet noch immer unter Embargo. In Nicaragua (wo die US Marines schon früher zwei Invasionen gemacht haben) hat die US Regierung eine Contra Söldnertruppe aufgestellt, bewaffnet und finanziert, um den Erfolg der Sandinisten zu vereiteln – gegen klare Beschlüsse des US Kongresses.

Auch in Angola, Mosambique und im ehemaligen Rhodesien haben die USA Bürgerkriege angezettelt gegen rechtmässige Regierungen, jahrzehntelang. In den Philippinen haben sie bis zum geht nicht mehr Diktator Marcos an der Macht gehalten. In Vietnam haben die USA jahrelang selber Krieg geführt, mit Napalm, Agent Orange, Minen das Land verseucht und zerstört. Millionen Menschen wurden verletzt und getötet, auch in Laos und Cambodja.

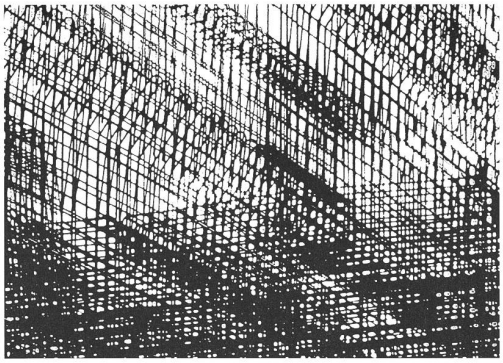
Dass die USA, Schutzmacht und Geldgeber Israels, es nicht fertig bringen, dass Israel endlich den Palästinensern einen eigenen Staat erlaubt und die umstrittensten Siedlungen im Westjordanland räumt, erbittert die arabische Welt. Israels Sturheit schadet ihnen selber am meisten und gibt den islamischen Fundamentalisten Auftrieb und Unterstützung. Die USA sind die grössten Energieverbraucher und –verschwender, kümmern sich wenig um internationale Abkommen für Umwelt- und Klimaschutz. Dieses Sündenregister ist unvollständig. Es fehlt mir der Platz und auch Erinnerungsvermögen für eine komplette Liste. Die USA haben als erste und einzige Macht Atombomben eingesetzt und in Hiroshima und Nagasaki hunderttausende unschuldige Zivilist/innen getötet, verwundet, verseucht.

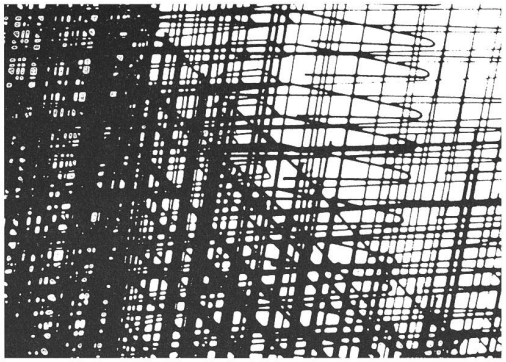
Der Krieg gegen die Taliban kann Bin Laden und seine Truppe schwächen, vielleicht unschädlich machen, die Taliban ausschalten und Afghanistan Frieden bringen. Er kann aber auch zum Fiasko werden, weitere Kriege auslösen – mit unabsehbaren Folgen für die Menschheit. Die USA sollten die Fehler der Vergangenheit anerkennen und Wiedergutmachung leisten anstatt weiterhin Hunderte von Milliarden in Militär und neue Waffen zu investieren.

Asminov hat gesagt: «Gewalt ist der letzte Ausweg der unfähigen. Es ist allerhöchste Zeit, fähig zu werden.

P.S. Was jetzt die USA trifft, kann jederzeit auch Europa treffen – vielleicht in geringerem Ausmass, weil das Hauptziel die USA sind und die Ressourcen der Terroristen beschränkt sind.

Albert Nufer, 1942, Strassenwischer und Gemeinderat der Grünen in St.Gallen



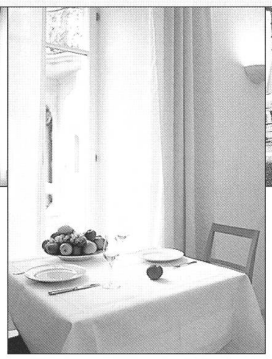


Lucie Schenker
Irritation
9 Lithografien (6 schwarz-weiss, 3 mehrfarbig)
Format 41 x 53,5 cm
Auflage je 20 Exemplare
Fr. 300.– pro Einzelblatt

Stoob Steindruck
Feldlistrasse 31
9000 St.Gallen
Telefon 071 278 81 01

...mit **Späti** Wohnkultur

Walter Späti, Innenarchitektur
Möbel, Lampen, Vorhänge,
Accessoires
Spisergasse 40
9000 St.Gallen
Telefon 071/222 61 85
Telefax 071/223 45 89



... meer.
erholung.

Spitzenküche aus dem bio-dynamischen Schlossgarten – Knospe und Freiland. Kammermusik- und Jazz-Konzerte

hotel · restaurant
SCHLOSS WARTEGG

9404 Rorschacherberg – Veloland-Routen 2 und 9
Tel. 071 858 62 62 Fax 071 858 62 60
schloss@wartegg.ch www.wartegg.ch

Ein rundherum tolles Land im Rösslitor

Frank McCourt und andere amerikanische Träumer

Rösslitor Bücher

Rösslitor Bücher AG
Webergasse 5/7/15
CH-9001 St.Gallen
T 071 227 47 47
F 071 227 47 48
www.buecher.ch

ETH BSW 365.102.011